27. Jahrgang. Sonntag, 24. August. Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14793. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. August. Wie die „Kreuzztg." schreibt, gewinnen die Gerüchte über eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem russischen Kaiser mehr und mehr an Bestand. Es seien dafür die ersten Tage des September in Aussicht genommen. Die Angaben über den Ort lauteten verschieden; neuerdings werde auch Stettin genannt. Nach einem Petersburger Telegramm des „B. T." ist die Abreise des Zaren nach Warschau auf den 3. September festgesetzt.

Berlin, 23. August. Die Ratificationsurkunden der deutsch-italienischen Literar-Convention sind heute hier ausgetauscht worden.

— Minister von Scholz hat in Folge einer plötzlichen Erkrankung seinen Badeaufenthalt abkürzen und nach Berlin zurückkehren müssen; er leidet an gastrischen nervösen Störungen, welche ihn, ohne zu Besorgnissen Veranlassung zu geben, für etliche Wochen seiner Thätigkeit entziehen dürften.

Berlin, 23. Aug. Die hiesige chinesische Botschaft theilt mit: Die Reise Li-fong-Paos von Paris hierher wurde gestern Abend aufgeschoben wegen außerordentlicher Verhandlungen, welche zwischen dem Gesandten und dem Ministerpräsidenten Ferry trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Vermittelung eines Vertrauensmannes des letzteren stattfinden. Ferry macht die allergrößten Anstrengungen, um in der Entschädigungsfrage durch die chinesische Friedenspartei mit China zu einer Verständigung zu gelangen.

— Der Kronprinz trifft am 29. August aus Süddeutschland in Potsdam ein, um zunächst der Taufe seines Enkels beizuwohnen. Er begiebt sich nach der großen Parade des Garde-Corps zu den großen Cavalleriemanövern nach Rawitsch und dann nach Berlin, um sich dem Kaiser bei der Reise zu den Königsmanövern anzuschließen.

— Nach dem „B. T." sind die Professoren Ranke, Curtius und Mommsen zu Ehrenmitgliedern der Universität Kiew erwählt.

Nach einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg." begannen vorgestern in Gegenwart des Zaren die großen russischen Manöver zwischen Jamburg und dem finnischen Meerbusen. Der kaiserliche Zug fuhr bis Wundroe, wo der Kaiser einen Waggon bestieg.

— Nach dem „Hann. Cour." hat der bisherige Redacteur der nationalliberalen Correspondenz, Weber, die Redaction des „Frankf. Journals" übernommen.

Hirschberg, 23. August. Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zum Landtage erhielt der Candidat der Freisinnigen Halberstadt-Görlitz 204, Conrad (freiconf.) 117 St.

London, 23. August. Die „Times" erhielt folgende Depesche aus Fu-tschen: Französische Schiffe dürfen nicht bis in die Rhede von Taku einlaufen. 17000 Gewehre wurden hier abgeliefert. Große Quantitäten Dynamit und Schießbaumwolle sind gelandet und maskirte Batterien errichtet worden.

London, 23. August. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Fu-tschen: Admiral Courbet zeigte seine Absicht an, das Bombardement auf das Arsenal von Fu-tschen heute zu eröffnen. — Ein Telegramm der „Times" aus Fu-tschen von heute Nachmittag 2 Uhr besagt, daß die Feindseligkeiten begonnen. — Aus Peking von gestern wird gemeldet, daß die Gouverneure der Provinzen Konangsi und Junnan Befehl erhielten mit ihren Truppen nach Tongking zu marschiren.

— Eine weitere Meldung der „Times" aus Fu-tschen vom 23. August, Vormittags 11 Uhr, besagt: Li-fong-Pao ist durch kaiserlichen Befehl angewiesen worden, die Differenzen zwischen China und Frankreich bestens zu ordnen; eine offizielle chinesische Depesche melde, auch französischerseits werde ein Ausgleich gewünscht.

Paris, 23. August. Baron Courcelles hatte heute Vormittag eine längere Conferenz mit dem Ministerpräsidenten Ferry und reist heute Abend nach Berlin ab.

Paris, 23. August. Ministerpräsident Ferry hält an der Auffassung fest, daß Frankreich mit China nicht im Kriege sei. Seine Blätter erfinden für das gegenwärtige Verhältniß der beiden Länder den Ausdruck „Pfändungs- oder Vergeltungszustand", „Etat de Représailles". Demzufolge beabsichtigt er auch nicht, die Kammern einzuberufen; den neutralen Mächten wird keine Mittheilung von dem Ausbruche des Krieges gemacht werden und ihre Schiffe sollen selbst in blockirten Häfen undurchsucht und unbelästigt bleiben.

Paris, 23. August. Die Nachricht von der Abreise des chinesischen Gesandten Li-fong-Pao bestätigt sich nicht. Derselbe änderte seine Dispositionen im letzten Augenblicke wieder und befindet sich noch hier. „Matin" und „Francais" wollen sogar wissen, Li-fong-Pao habe eine Depesche des Tsungli-Yamen erhalten, die ihn formell anwies, Frankreich nicht zu verlassen. Aus Fu-tschen sind auch heute noch keine Nachrichten eingetroffen.

— Die Kabelverbindungen zwischen Hongkong und Shanghai sind unterbrochen.

— In den letzten 24 Stunden sind in Toulon 6, in Marseille 9, in Herault 9, in Gard 2, in Aude 12 Choleratodesfälle vorgekommen.

Petersburg, 23. August. Per 1. Juli betrugen die Reichseinnahmen 252 016 705 gegen 237 748 400, die Reichsausgaben 265 984 865 gegen 263 495 103 Rubel des Vorjahres.

Das Handwerk und der Zwischenhandel.

Unter den Beschwerden der zünftlerischen Handwerker steht mit in erster Linie die Klage über das überhand nehmende Magazin- und Hausirwesen, und unter ihren Forderungen dementsprechend die Prätension, der Verkauf der Handwerksproducte an die Consumenten soll gesetzlich den Handwerksmeistern vorbehalten werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung eines modernen Culturstaats ihre Hand im Ernst dazu bieten wird, solche Unmöglichkeiten zu versuchen, aber die durch eine gewissenlose Agitation in den Handwerkerkreisen erregte Animosität gegen den Zwischenhandel ist für die gedeihliche Entwickelung des Kleingewerbes, so weit dies unter den modernen Verhältnissen überhaupt noch existenzfähig ist, so schwer nachtheilig, sie hindert die Handwerker in so hohem Grade, die Vortheile, welche ihnen ein gut entwickelter Zwischenhandel bietet, auszunützen, daß man im Interesse des Handwerkerstandes selbst mit allem Nachdruck gegen diese Thorheit ankämpfen muß.

Es mag beinahe paradox klingen, aber es ist nichtsdestoweniger auszusprechen, daß das Handwerk in seinem Kampfe gegen die kapitalmächtige Großindustrie den Zwischenhandel als Bundesgenossen zu betrachten und zu benützen lernen muß.

Wenn man, wie dies nicht selten geschieht, annimmt, daß es zum Begriff des Handwerkers gehöre, daß er, so weit er überhaupt Waaren erzeugt, *selbst und unmittelbar* sein Product dem Consumenten verkauft, so faßt man den Begriff unzweifelhaft zu eng. Auch in der mittelalterlichen Blüthezeit des deutschen Handwerks, als die gesammte Waarenproduction noch eine handwerksmäßige war, hat dieser unmittelbare Verkauf seines Products durch den Handwerker an den Consumenten keineswegs durchweg stattgefunden. Soweit der Consum nicht auf die unmittelbar örtliche Production beschränkt war, soweit überhaupt ein Waarenverkehr „über Land" stattfand, hat auch damals schon der *Kaufmann* den Verkauf der Handwerksproducte zum größten Theil vermittelt. Nur zum kleineren Theile besorgte der Handwerker den Verkauf seiner Erzeugnisse über die Mauern seines Wohnorts hinaus selbst, indem er die *Jahrmärkte*, Messen u. dgl. besuchte.

Sowohl die gewaltigen Umwälzungen, welche sich in der Waarenproduction im engeren Sinne seit etwa zwei Menschenaltern vollzogen haben, als auch namentlich die erstaunliche Vervollkommnung der Verkehrsmittel und Verkehrswege haben ganz natürlich auch die Absatzverhältnisse der Handwerkswaare in der Richtung beeinflußt, daß der Consument unendlich viel weniger an die unmittelbar benachbarte örtliche Production gebunden ist, daß aber auch der Producent viel weniger von dem lokalen Kundenkreise abhängt. Nicht minder natürlich ist es, daß damit auch der Zwischenhandel mit Handwerkswaaren eine sehr erweiterte Ausdehnung gefunden hat, zumal da die inzwischen mächtig erblühte *großindustrielle Production* von vornherein so gut wie vollständig darauf verzichtete, den Verschleiß ihrer Producte an den Consumenten selbst zu übernehmen, sondern ihn verständiger Weise dem „Handel" überließ. Es wäre in der That nicht zu begreifen, wenn die kaufmännisch geleiteten modernen „*Waarenmagazine*" nicht auch die Producte des *Kleingewerbes* zum Verkauf übernehmen würden, so weit diese letzteren nicht überhaupt ihrer Natur nach die Aufstapelung in einem Magazin ausschließen. Es ist absolut kein Grund dafür ersichtlich, daß für das Kleingewerbe der Verkauf seiner Producte durch Vermittelung des kaufmännischen Magazins an sich nachtheiliger sein müßte, als die gleiche Absatzart für die Großindustrie.

Es ist bekannt, daß auch das „*Marktziehen*" der Handwerker unter den modernen Verhältnissen wesentlich zurückgegangen ist, und man kann im Interesse der Volkswirthschaft im Allgemeinen sowohl, wie im Interesse des Handwerks nur wünschen, daß der Verkauf auf den Jahrmärkten möglichst vollständig durch den Verkauf in ständigen Magazinen ersetzt werde. Die wirthschaftlichen Nachtheile des Marktziehens für den Handwerker liegen so klar auf der Hand, daß darüber kein Wort weiter zu verlieren ist, und wer die praktischen Verhältnisse kennt, wird auch unbedenklich zugeben, daß die „*Jahrmarktswaare*" gegenüber der „*Magazinwaare*" den Vorzug besonderer Solidität durchaus nicht für sich in Anspruch nehmen darf.

Leider ist nicht zu leugnen, daß das Magazinwesen vielfach sehr wenig erfreuliche Blüthen getrieben hat, daß es häufig zu argem Schwindel ausgeartet ist, daß es die Handwerker oft zu elender Schluderarbeit veranlaßt und zu Schleuderpreisen herabgedrückt hat. *Schmoller* hatte jedoch Recht, wenn er schon vor 15 Jahren schrieb: „*so kann* das Verhältniß sein, *so muß* es nicht sein." Unsauberkeiten dieser Art fehlen nirgends, und in vielen Verhältnissen können sie sich sogar zeitweilig zum Nothstande steigern, ohne daß das Verhältniß an sich daran Schuld und deshalb abzustellen wäre. Auch der unmittelbare Verkehr zwischen Kleingewerbetreibenden und Consumenten hat seine bösen Schattenseiten. Den Mißstand des langen Creditgebens werden wir noch berühren, aber hier sei es bereits auf Grund langjähriger Erfahrung nachdrücklichst ausgesprochen, daß die zünftlerischen Demagogen ehrlicher am deutschen Handwerk handeln würden, wenn sie ihm über die Unpünktlichkeit, die unsolide Arbeit, das schlechte Material und die unbescheidenen Preise, mit denen die Herren Kleinmeister sehr häufig den Besteller hineinfallen lassen, gründlich die Wahrheit sagten, statt auf die *Magazine* ausnahmslos den Stein zu werfen. Diese unsolide, schlechte und dabei durchaus von ihrem Willen abhängende Geschäftsgebarung der Kleinmeister zwingt sehr vielfach das Publikum, seinen Bedarf im „großen Geschäft" zu suchen, weil es dort pünktlich, coulant und besser bedient wird.

Aber nicht nur ist die von zünftlerischer Seite behauptete Schädlichkeit des *Magazinwesens* — vom Hausirgewerbe wollen wir hier ganz absehen — auf das bestimmteste zu bestreiten, sondern es soll, wie wir sagten, das Kleingewerbe den Zwischenhandel sogar als Bundesgenossen im Kampfe gegen die kapitalmächtige Großindustrie würdigen und benützen lernen.

Ein gut organisirter Zwischenhandel ist am besten im Stande den Kleingewerbetreibenden über den Nachtheil der geringeren Kapitalkraft hinweg zu helfen. Die Unsitte des langen und unregelmäßigen Creditgebens, welcher der Handwerker sich fügen muß, wenn er mit dem Consumenten selbst durchaus in unmittelbarem Verkehr bleiben will, ist so bekannt, daß wir nur kurz an sie zu erinnern brauchen. Ihr schwerer Nachtheil fällt für den Handwerker weg, wenn ein gut entwickeltes Magazinwesen jenen Verkehr übernimmt, während ohne dieses Dazwischentreten des Handels die Handwerker schwerlich auf die Dauer durch Coalitionen und dergleichen der Unsitte Herr werden dürften. Wenn eben jeder kleine Producent mit jedem kleinen Consumenten selbst das Geschäft machen will, dann entsteht naturgemäß jene kleinliche, brodneidische Concurrenz, welche die Hauptursache des Borgunwesens ist. Ganz besonders empfindlich ist ferner der Mangel größerer Betriebskapitalien für den Handwerker dann, wenn er, wie dies heute sehr vielfach stattfindet, genöthigt ist, ein *Waarenlager* zu halten bezw. auf Lager zu arbeiten. Es kann nichts Ungesunderes geben, als wenn der kleine, absolut nicht kaufmännisch geschulte Meister anfangen muß, *nebenher und ohne gehöriges Kapital den Kaufmann* zu spielen. Die unsichere, unzufriedene Lage sehr vieler unserer heutigen Meister rührt gerade hiervon her. Es hat diese krankhafte, in einer mangelhaften Arbeitstheilung bestehende Erscheinung eine solche Verbreitung gefunden, daß man sich in weiten Kreisen bereits dem Wahne hingiebt, ein rechter Handwerker müsse unter allen Umständen „*Kapitalist*" sein, er müsse das Geld haben, um den „*speculirenden*", *selbstständigen Unternehmer spielen zu können.* Man sollte glauben, die schlechten Zeiten hätten diesen „Größenwahn" allgemach dem Handwerk austreiben und der Ueberzeugung vieler Geltung verschaffen müssen, daß der „goldene Boden" des Kleingewerbes nicht in der Speculation *mit Kapitalien*, sondern in der *Tüchtigkeit der persönlichen Arbeitsleistung* besteht und von jeher bestand. Aber wenn unter den heutigen Verhältnissen der kleine Handwerker befreit werden soll von der Nothwendigkeit dieser „Speculation mit Kapitalien" —, die ihm in der Regel fehlen, — dann kann dies nur geschehen, indem ein gesunder Zwischenhandel ihm die Sorge für den Absatz seiner Producte abnimmt. Versteht es das deutsche „Handwerk" nicht, sich mit dem „Zwischenhandel" gehörig einzuleben, gelingt es ihm nicht, seine Arbeit dadurch von dem Druck der Kapitalsnoth wenigstens theilweise zu entlasten, dann wird sich das Uebergewicht der kapitalmächtigen Großbetriebe unaufhaltsam geltend machen, dann ist der Untergang des deutschen Handwerks besiegelt, trotz aller Genossenschafts- und Innungsbemühungen.

2

Pflicht und Liebe.

Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Herr v. Olstein war etwa 21 Jahre alt, hochgewachsen, mit einem bartlosen, nicht hübschen, aber sehr ausdrucksvollen Gesicht. Er trug einen hellen, sommerlichen Anzug; einen entschieden künstlerischen Anstrich gab ihm das lang niederwallende braune Haar. Das Fesselnde seines Gesichts lag hauptsächlich in den großen, dunklen Augen, deren fester, ernster Blick mit der Ruhe seiner scharfgeprägten Züge vollkommen harmonirte, obgleich ein zeitweises aufleuchtendes Blitzen darin dennoch ein erregtes Temperament verrieth.

Er hielt den Strohhut in der Rechten, und trotzdem er auf eine Vorstellung bei der Herzogin in diesem Augenblick durchaus nicht vorbereitet war und aller Augen auf sich gerichtet sah, so wurde die Ruhe seiner Haltung nicht im Mindesten dadurch gestört und seine Antworten lauteten so zwanglos, bedacht und dennoch ehrerbietig, als befände er sich einer Dame seines Kreises gegenüber.

Er brachte die bereits von Herrn von Esten eingeleitete Unterhandlung bezüglich des Unterrichts im Zeichnen und Malen dahin zum Abschluß, daß er sich verpflichtete, täglich eine Stunde auf das Schloß zu kommen, um diese Zeit dem herzoglichen Sohne zu widmen.

Dabei warf er einen schnellen, betrachtenden Blick auf den Prinzen, der seinerseits auch damit beschäftigt war, seinen zukünftigen Lehrer zu mustern und nun directe Frage an ihn stellte in Ausdrucksweisen, welche das stille Entsetzen des Hofmeisters erregten.

„Aber wie kommen Sie nach diesem kleinen Städtchen, in dem nicht einmal künstlerischer Verkehr für Sie zu ermöglichen ist?" fragte die Herzogin den jungen Mann, als sich das Gespräch auf seine Vergangenheit lenkte.

„Ich bin Waise und wohne bei meinem Onkel, welcher sich seit Kurzem hier niedergelassen hat, Durchlaucht. Nach einem Jahr fleißigen Studiums beabsichtige ich in den Orient zu reisen. Die Akademie in D. hat mir ein dreijähriges Stipendium in Aussicht gestellt, dafür werde ich eine bestimmte Anzahl Arbeiten aus meiner Reisemappe einzusenden haben. Vielleicht ermöglichen es mir meine Fähigkeiten, mit der Zeit größere Werke zu schaffen und dadurch den Aufenthalt dort noch zu verlängern. Augenblicklich wird meine Zeit ausschließlich angestrengter Arbeit gewidmet, um alle diese Pläne dereinst verwirklicht zu sehen. Es ist daher nebensächlich, wo ich mich während dieser Zeit aufhalte."

„Und dieses liebenswürdige, kleine Mädchen hier, verzeihen Sie meine vielen Fragen, ist wohl die Tochter Ihres Onkels, Ihre kleine Cousine, nicht wahr?"

„Zu dienen, Durchlaucht. Sie ist das jüngste Kind des Obersten Stern von Sternfeld."

Die Herzogin horchte verwundert auf.

„Es ist ein verzärteltes kleines Dämchen, die kleine Isabella", fügte er lächelnd hinzu, ohne dies Erstaunen zu bemerken.

„Von Sternfeld?" wiederholte die Herzogin, „ein bekannter Name in der Militärwelt —"

Sie hielt zögernd inne, als erwarte sie eine weitere Erklärung. Aber der junge Mann war plötzlich wortkarg geworden und seine Züge verriethen, wenn auch unmerklich, innere Unruhe.

„Ihre kleine Cousine ist ein lebhaftes, ganz allerliebstes Mädchen," sprach die zartfühlende Herzogin ablenkend, „und wenn ich wüßte, daß es dem Herrn Obersten, den ich allerdings nicht das Vergnügen habe zu kennen —"

Sie hielt abermals einen Augenblick inne.

„Mein Onkel führt ein ganz stilles, eingeschränktes Leben, Durchlaucht, seine pecuniären Verhältnisse ziehen jeder gesellschaftlichen Verbindung die engsten Schranken", schaltete der Künstler verlegen ein.

„Ich weiß deshalb nicht", fuhr sie fort, „ob es demselben angenehm sein wird, wenn ich Sie bitte, mir die Kleine heute einmal zu überlassen. Ich liebe Kinder, besonders kleine Mädchen, in diesem Alter so unaussprechlich und würde mich an dem Geplauder der süßen Kleinen weiter erfreuen."

„Mein Oheim wird, wie ich ihn kenne, es sich zur Ehre anrechnen, Ihrer Durchlaucht diesen Wunsch erfüllen zu können", antwortete der Maler höflich, und zu dem Kinde sagte er, während sein Blick flüchtig seine einfachen aber sehr sauberen Kleider streifte: „Isabella, Ihre Durchlaucht die Herzogin wünscht, daß Du ein Stündchen mit nach dem Schlosse gehst, Du fürchtest Dich doch nicht?"

„O, gar nicht!" rief das kleine Mädchen mit weit geöffneten, erstaunten, aber plötzlich glückstrahlenden Augen und schlug vergnügt die Händchen zusammen; als sie aber bemerkte, daß diese nicht die gewohnte Sauberkeit besaßen, hielt sie beide in das plätschernde Quellwasser so lange, bis die Fingerspitzen ganz roth vor Kälte wurden, und trocknete sie dann mit einem weißen Tuche ab, in welches sie reingespielte Steinchen gesammelt, die aber plötzlich den bisherigen Werth verloren zu haben schienen, denn sie flogen mit schnellem Ruck nach allen Seiten hin. „Theo sagt, kleine Mädchen müßten immer schneeweiße Händchen haben", erklärte sie, „und heute, heute komme ich auf das Zauberschloß und sehe den goldenen Thron und die Schatzkammer und die Nixen im See."

Alles lachte. Selbst der ceremoniöse Hofmeister, der diesen Act der Leutseligkeit von der Herzogin im Stillen odiös nannte, konnte sich eines Lächelns, wenn auch nur eines süßsauren, nicht erwehren. Dann folgte er mit dem Prinzen, der ihn ironisch lächelnd ansah, der Fürstin, die sich erhoben, die fröhliche Bella an die Hand genommen hatte und mit freundlichem Neigen des Hauptes sich von dem Maler verabschiedete. Der letztere bog, als die herzoglichen Herrschaften seinen Blicken entschwunden waren, in einen anderen Weg und begab sich in die Stadt.

„Wenn dieser Stern von Sternfeld in der That jener Offizier ist, der gleich mehreren anderen 1848 aus unserer Armee in die schleswig-holsteinische getreten, demnach in den letzten, für uns, Gott sei Dank, glücklichen Kriegen die Waffen gegen uns getragen hat und deshalb nach Beendigung desselben landesverwiesen wurde — so ist mir, aufrichtig gestanden, Herzogin, die Anknüpfung einer Bekanntschaft, welche nun durch das Kind herbeigeführt wird, im höchsten Grade unangenehm, ja verhaßt."

So sprach verstimmt und peinlich erregt der Herzog von N., indem er in dem Boudoir seiner Frau, welche soeben heimgekehrt war und das kleine Erlebniß an der Quelle erzählt hatte, unruhig auf und nieder schritt.

Die Herzogin lehnte im Sopha.

Weit geöffnete Fensterflügel ließen ungehindert Blüthen- und Blumenduft des naheliegenden Gartens in das Zimmer dringen, welches mit der Eleganz und jenem Geschmack ausgestattet war, der den Gemächern vornehmer Damen eigen ist.

Außerdem trug dieser mit Blumentischen und grünen Schlingpflanzen reich geschmückte duftige Raum unverkennbar das Gepräge eines kunstsinnigen Geistes. Goethe's und Schiller's Denkerstirnen zierten den mit Gold und Perlmutter ausgelegten Schreibtisch; Beethoven, Mozart und andere Größen schauten in marmornen Büsten in kunstvoll geschnittenen Consolen auf den Flügel herab, der seine Klänge unter den schmalen, weißen Fingern der hohen Frau oft bis tief in die Nacht zu ihnen emportrug oder sie durch die offenstehenden Fenster in den Park hinaussandte über das stille Gewässer des Sees, den die Schwäne durchfurchten. Die von Glücksgütern reich gesegnete Frau, deren sanfte, kluge Züge einen so seltsamen Contrast zu jenem eisenfesten harten Antlitze ihr gegenüber boten, führte hier, jegliche geistige Anregung von außen entbehrend, ein stilles, einsames, ganz innerliches Leben.

Sie war die Tochter eines auswärtigen regierenden Fürsten, der seinem einzigen Kinde eine glänzende Apanage zahlte. Vielleicht bewog diese den dänischen, wenig begüterten Titelherzog, sich

Mögen dann die Meister sich bei denen bedanken, die nicht müde werden, sie gegen ihren Bundesgenossen, gegen den Zwischenhandel, aufzuhetzen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. August. In militärischen Kreisen sieht man nach Beendigung der Herbstmanöver großen und belangreichen Veränderungen in der Besetzung hoher militärischer Posten entgegen. Auch bezüglich des Commandos über das Garde-Corps ist mit Gewißheit eine Veränderung zu erwarten. Der jetzige Inhaber des Postens, General der Cavallerie Graf Brandenburg, der bekanntlich vor Jahr und Tag durch Sturz mit dem Pferde auf dem Exerzierfelde verunglückt ist, hat immerhin eine solche Erschütterung seiner Gesundheit erfahren, daß er ernstlich mit seinem Rücktritt umgeht, der sich vielleicht schon bald vollzieht.

* Der Kronprinz wird, wie die „Augsb. Abdztg." meldet, in der Zeit vom 26. bis 28. d. M. eine Inspicirung der Truppentheile des würtembergischen Armeecorps vornehmen.

* **Berlin**, 23. August. Ob der Reichskanzler Fürst Bismarck sein pommersches Tusculum schon in der nächsten Zeit verlassen wird, wie noch vor Kurzem gemeldet wurde, ist, wie der „B. B.-C." schreibt, neuerdings wieder fraglich geworden, wenigstens sollen bis jetzt noch keinerlei Anordnungen getroffen worden sein, welche auf eine Uebersiedelung nach Friedrichsruh in der nächsten Zeit schließen lassen. Man würde sich aber irren, wenn man aus dem Umstande, daß ihm Briefe und sonstige für ihn bestimmte Schriftstücke nicht nach Varzin nachgesendet werden dürfen, den Schluß ziehen wollte, daß er in Varzin lediglich der Ruhe pflegt und sich im Uebrigen dem Jagdvergnügen hingiebt. Jene Anordnung bezieht sich nur auf den gewöhnlichen schriftlichen Verkehr, insbesondere auf die zahlreichen Gesuche und Bittschriften von Privaten, die täglich in großen Bündeln im Bureau des Reichskanzlers eintreffen. Der amtliche Verkehr mit den Reichsbehörden und insbesondere mit dem auswärtigen Amte wird durch die Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin in keiner Weise unterbrochen, vielmehr werden mit jedem Bahnzuge die Briefschaften von hier nach Varzin und zurückexpedirt. Dieselben werden von einem eigens zu diesem Zweck in dem Palais des Reichskanzlers stationirten reitenden Boten nach dem Stettiner Bahnhofe befördert und ebenso von dort wieder abgeholt. Wichtige und schleunige Angelegenheiten werden durch den Telegraphendraht erledigt, der namentlich in den letzten Tagen sehr stark in Anspruch genommen worden sein soll. Man ersieht hieraus, daß Fürst Bismarck, mag er nun sich in Hinterpommern oder auf seiner Lauenburgischen Besitzung aufhalten, doch weit davon entfernt ist, sich der vollkommenen Ruhe zu erfreuen. Die Angelegenheiten der auswärtigen Politik behält der Herr Reichskanzler, ob er sich nun in oder außerhalb der Reichshauptstadt befindet, in seiner Hand, und diese allein reicht schon aus, die Thätigkeit eines Mannes, und ist dieser auch Fürst Bismarck, vollauf in Anspruch zu nehmen.

F. **Berlin**, 22. August. Nicht allein auf Wolle, sondern auch auf Kunstwolle sollen Zölle eingeführt werden. In dem Lüneburger Handelskammerberichte weist die Winsener Wollfabrik die Nothwendigkeit nach, etwas zur Hebung der schwer bedrängten Industrie zu thun und stellt einen Antrag auf Einführung eines Zolls auf fremde Kunstwolle in Aussicht. Nach ihren Ausführungen hat der Export deutscher Kunstwollen nach England ganz aufgehört und der Export nach Rußland durch die bedeutende Zollerhöhung eine schwere Schädigung erfahren. Das letztere aber hat die Wirkung gehabt, daß die Engländer das in Rußland verlorene Terrain in Deutschland wiederzugewinnen bemüht sind, wie die Winsener Woll-Fabrik behauptet, durch Schleuderpreise und unwirthschaftliche Conditionen, namentlich durch Nettotara und übermäßig langes Ziel. Dies erschwere nicht nur die Controle über die Zahlungsfähigkeit des Kunden, sondern wirke auch bei einem Artikel, der im Einkauf reiner Kassaartikel sei, doppelt drückend. So werde sie sich wohl gezwungen sehen, einen Eingangszoll auf fremde Kunstwollen zu beantragen, um somehr, als sie sogar die zur Herstellung der Wollen nöthigen Oele verzollen müsse, während die Engländer das Oel zu ihrer Wolle zollfrei importiren dürfen. Da ein Schutzzoll auf Kunstwolle die deutschen Kunstwollenfabriken vor Schleuderpreisen und unwirthschaftlichen Conditionen der ausländischen Concurrenz schwerlich schützen wird, so liegt doch wohl die Aufhebung der Zölle auf Oel, die auch von anderen Industriezweigen schwer empfunden werden, näher und würde sicherer zu dem erstrebten Ziele führen.

Berlin, 23. August. Nachdem die hiesigen Socialdemokraten und Conservativen resp. Antisemiten schon längst mobil gemacht haben, wird nun auch demnächst die freisinnige Partei energisch in die Wahlagitation eintreten. Ende August und Anfang September finden in allen sechs Berliner Reichstagswahlkreisen allgemeine Wählerversammlungen statt, in denen sich die Candidaten präsentiren werden. Für den 3. Reichstagswahlkreis ist übrigens nicht, wie Anfangs gemeldet wurde, Herr v. Saucken-Tarputschen, sondern Rechtsanwalt Munkel aufgestellt.

* Mit dem herannahenden Ende der heißen Jahreszeit kommen die Wahlvorbereitungen mehr in Fluß. Neben den Nationalliberalen sind es vornehmlich die Socialdemokraten, welche ihre Arbeiten am meisten vorwärts gebracht haben. Ihre Candidatenliste scheint bereits ziemlich fertiggestellt zu sein. Eine besonders rege Thätigkeit entwickeln sie diesmal wiederum in Hamburg und den um diese Stadt liegenden Kreisen. Die „Voss. Ztg." bezeichnet als die Candidaten der Social-Demokratie in Hamburg Bebel, Dietz und Heinzel. In Altona und in Pinneberg candidirt Herr Frohme, in Harburg Herr Auer. Hasenclever hat dort abgelehnt, da er seine Wahl in Breslau als gesichert betrachtet und ebenso im sechsten Berliner Kreise gegründete Aussicht auf Erfolg zu haben glaubt. Die Berliner Polizei hat bisher im sechsten Wahlkreise den Socialdemokraten noch keine Versammlung gestattet. Stadtverordneter Ewald war indessen in der Lage, in der schon erwähnten Versammlung des dritten Wahlkreises zu erklären, daß die öffentliche Bewegung im sechsten Bezirke auch demnächst beginnen werde, da die Behörde doch in den übrigen Berliner Kreisen seiner Partei diesmal eine größere Freiheit der Agitation gestatte.

* In den vorwiegend protestantischen, bisher meistens deutsch-freisinnig vertretenen Wahlkreisen Rheinlands und Westfalens hat die nationalliberale Partei einen Wanderprediger angestellt, Herrn Jerusalem, den früheren Secretär des conservativ-liberalen Vereins in Sachsen. In einer Rede, welche derselbe am Sonntag in Hagen hielt, machte er folgende Enthüllung über den nationalliberalen Entwurf einer neuen Börsensteuer: „Uebrigens haben wir Nationalliberalen einen ganz annehmbaren Börsensteuerentwurf, nämlich den Büsing'schen, der die Contingentirung der Steuer empfiehlt. Der ist, da auf der Börse jeder weiß, wie hoch sich die Geschäfte des anderen belaufen, nicht schwer durchzuführen; das Börsenspiel wird mit einer gewissen Summe belegt und der Börsenvorstand trägt für gerechte Vertheilung der Summe auf den Kopf Sorge." Wenig schmeichelhaft für diejenigen Nationalliberalen, welche in dem Zolltarif von 1879 eine große nationale That erblicken, war folgende Auslassung des Herrn Jerusalem in einer Versammlung in Solingen vom 18. August: „Dem Zolltarif von 1879 hätte ich niemals zugestimmt, weil seine Basis ein Schacher ist, ein Schacher zwischen Centrum, Agrariern und Schutzzöllnern!"

* Ueber das Project, zur Regelung der Verhältnisse am Congo eine Conferenz zu berufen, bemerkt die officiöse „Pol. Corr." in Wien: „Der seitens der deutschen Reichsregierung erwartete Conferenzvorschlag ist zwar bisher noch nicht officiell gemacht worden und man darf annehmen, daß er überhaupt erst nach der Rückkehr des Herrn Nachtigal, welcher von der deutschen Regierung mit der Mission betraut wurde, die Frage politisch und praktisch an Ort und Stelle zu studiren, gemacht werden wird. Aus den mehreren Mächten, darunter auch dem italienischen Cabinete, in dieser Angelegenheit gemachten vorläufigen Eröffnungen des deutschen Reichskanzlers geht indessen hervor, daß Fürst Bismarck die Ansichten des italienischen Ministers des Auswärtigen theilt, daß die Congofrage am besten durch gemeinsames Vorgehen aller maritimen Mächte, und zwar auf der doppelten Basis der Freiheit des Handels und der Schifffahrt sowie der Gleichberechtigung aller Flaggen zu regeln sei. Selbstverständlich hat sich die italienische Regierung sofort bereit erklärt, den Vorschlägen des deutschen Reichskanzlers beizutreten und dieselben mit aller Entschiedenheit zu unterstützen."

* Nach der Liverpooler „Daily Post" sind in Liverpool Privatmittheilungen eingetroffen, denen zufolge Dr. Nachtigal im Begriffe steht, im Namen der deutschen Regierung auch von Klein-Popo Besitz zu ergreifen, wenn dies nicht schon geschehen ist. Klein-Popo oder Little Popo wird von einem „König" Namens Lawson regiert, dessen Sohn ein britischer Colonialingenieur in Lagos ist oder war. Vor einiger Zeit besuchte ein deutsches Kriegsschiff Little Popo, und infolge der von den dortigen deutschen Kaufleuten gemachten Vorstellungen landete der Capitän etwa 100 oder 200 Seesoldaten. Die Folge davon war, daß ein Eingeborener erschossen wurde, während der Sohn des Königs und zwei Häuptlinge als Gefangene an Bord des deutschen Kriegsschiffes gebracht wurden. Letzteres lief wenige Tage später Lagos an und da es zur Kenntniß des Gouverneurs Griffith gelangte; daß ein britischer Unterthan sich an Bord des Kriegsschiffes in Gewahrsam befand, ließ er Recherchen anstellen, welche die Folge hatten, daß Mr. Lawson jun. auf freien Fuß gesetzt wurde. Die übrigen zwei wurden indeß nach Deutschland geführt, aber später nach ihrer Heimath zurückgebracht. Es heißt, daß sie angegangen wurden, einen Vertrag zu unterzeichnen, aber dies verweigerten, infolge dessen sie an Bord des Kriegsschiffes wiederum in das offene Meer hinausgeführt wurden. Angeblich mag die gegenwärtige Annexion von Klein-Popo das Ergebniß dieses Verfahrens der Deutschen sein; allein es heißt auch, daß die in Rede stehenden zwei Häuptlinge nicht befugt waren, über ihr Land zu verfügen, da Mr. Lawson sen. der regierende König ist.

* Der „Köln. Ztg." wird zur Vorgeschichte der deutschen Action in Westafrika berichtet: „Der Reichskanzler betonte Mitte Juni in einer Privatbesprechung dieser Angelegenheit ausdrücklich, daß Deutschland seit zehn Jahren in allen auftauchenden Fragen, welche für England von Wichtigkeit waren, auf Seiten dieses Landes gestanden und daß in der That grundsätzliche Trennungspunkte zwischen der deutschen und englischen Politik nicht gegeben seien. Umsomehr überrasche — noch dazu in einem Augenblicke, wo England in der ägyptischen Angelegenheit auf den guten Willen Deutschlands angewiesen sei — die unfreundliche Haltung in der Angra Pequena-Frage, welche man acht Monate lang hingezogen habe, ohne auf eine einfache Frage eine einfache Antwort zu geben. Schließlich ist dann durch das energische Auftreten des Grafen Herbert Bismarck, welcher damals die deutsche Botschaft in London versah, die Antwort herausgepreßt worden, welche der Reichskanzler in der betreffenden Commissionssitzung mittheilte. Wenn der Reichskanzler — wie wir hören — in jener Unterredung die hergebrachte Art der Besitzergreifung durch die Engländer mit unserm Auftreten in Angra Pequena zusammenhaltend meinte, „die Engländer denken Quod licet Jovi non licet bovi und wir sollen der Bos sein!" so wird die deutsche Nation darüber beruhigt sein, daß sich Herr Gladstone, wie in so vielen anderen Plänen, auch darin gründlich getäuscht hat."

Barmen, 22. August. Am 7. September wird in Elberfeld ein Parteitag der deutsch-freisinnigen Partei für Rheinland und Westfalen stattfinden. Es wird sich auf diesem Parteitag vorzugsweise um die bevorstehenden Reichstagswahlen handeln; auch der Abg. Eugen Richter wird an demselben Theil nehmen. Für Barmen-Elberfeld hat die deutsch-freisinnige Partei bis jetzt noch keinen Candidaten aufgestellt. Der bisherige Abg. Reinhard Schmidt hat in Folge persönlicher Zerwürfnisse mit verschiedenen Parteigenossen in Elberfeld eine Wiederwahl definitiv abgelehnt und wird sich in Siegen aufstellen lassen. Ob die hiesige deutsch-freisinnige Candidatenfrage nun noch vor dem Parteitage entschieden werden wird, erscheint fraglich.

Solingen, 19. August. Die „Barmer Ztg." schreibt: Am verflossenen Sonntag war Hr. Rittinghausen hier am Platze anwesend, und nachdem er die Erklärung abgegeben, daß er nach wie vor auf dem Boden des Eisenacher Programms stehe, hat man ihn, überraschender Weise sogar einstimmig, zum „Candidaten der Arbeiterpartei" des Wahlkreises proclamirt. Neugierig kann man sein, wie sich die centrale Parteileitung zu diesem Beschlusse stellt, ob sie ihre Drohung, Rittinghausen bekämpfen zu wollen, zur Ausführung bringt, oder ob sie endlich in letzter Stunde doch noch klein beigiebt.

Darmstadt. Als vor Kurzem im Hinblick auf die möglichen Consequenzen für die Regierungsverhältnisse im Großherzogthum Hessen davon die Rede war, daß die Gräfin Hutten-Czapska (Frau v Kolemine) gegen das Scheidungsurtheil erster Instanz die Revision an das Reichsgericht einlegen werde, wurde von anscheinend inspirirter Seite in der Presse erklärt, die Sache würde event. wieder vor das Darmstädter Oberlandesgericht gelangen, welches als Specialgerichtshof in erster Instanz entschieden hat, nur selbstverständlich vor einen anderen Senat desselben. Den „Hamb. Nachr." schreibt man: „Wie es scheint, kommt in diesen verschiedenen Auffassungen die Stellung der beiden Parteien zum Ausdruck: der neue Anwalt der Gräfin Hutten soll beabsichtigen, das Reichsgericht anzurufen, während man in Darmstadt der Meinung ist, daß für die zweitinstanzliche Verhandlung ebenso wie für die erste auf Anordnung des Großherzogs ein Specialgerichtshof zu bilden sei. Selbstverständlich wird das Reichsgericht, falls es von einer Seite angerufen wird, über seine Zuständigkeit selbst zu entscheiden haben. Die Gründe, welche die Gräfin Hutten zu dem Entschluß veranlaßt haben, eine Entscheidung anzufechten, welche sie in der ersten Instanz selbst mit beantragt hat, sind nach wie vor in Geheimniß gehüllt; eine erfolgte Aufhetzung von irgend einer Seite gilt aber jetzt um so mehr als wahrscheinlich, da man jetzt weiß, daß die Motivirung des ersten Urtheils durchaus nichts für die Gräfin Ehrenrühriges enthält — wie zur Erklärung ihres plötzlichen Entschlusses vermuthet worden war. Die Ausschließung der Oeffentlichkeit, die hierzu zum Theil Anlaß gegeben hatte, war auf Grund der Bestimmung der Gerichtsverfassung erfolgt, wonach in Ehesachen die Oeffentlichkeit auf den Wunsch einer der beiden Parteien ausgeschlossen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. August. Aus Bruck an der Leitha wird hierher gemeldet, daß Kronprinz Rudolf heute in Folge des gestrigen Sturzes aus dem Wagen Schmerzen in der Hüftengegend fühlte, welche ihn zwingen, ein bis zwei Tage den Manövern fern zu bleiben. Die Kronprinzessin ist bis auf einigen Kopfschmerz ganz wohl. — Nach Meldungen aus der Herzegowina ist daselbst wieder das Räuberwesen in Flor. Nach allerdings nicht ganz zuverlässiger Quelle soll bei Plevlje eine Patrouille von 40 Mann von den Räubern bis auf einen niedergemacht worden sein. (Telgr. d. B. T.)

Schweiz.

Bern, 19. Aug. Die Conferenz zur Regelung der Tessiner und Basler Bisthumsfrage wäre laut „Bund" infolge der ganz übertriebenen Forderungen, welche der päpstliche Legate Ferrata im Namen des heiligen Stuhles aufstellt, so gut wie gescheitert; nach anderen Blättern dagegen, wie „Basler Nachrichten", „Vaterland" u. s. w., hätte zwischen den Delegirten eine gewisse Verständigung stattgefunden, so daß nur noch in Betreff einiger Punkte neue Instructionen einzuholen wären. Den ultramontanen Blättern zufolge verlangt der Papst, ganz wie in Preußen, vor allen Dingen die Sicherung der kirchlichen Erziehung der Geistlichkeit; deshalb müsse im Bisthum Basel das aufgehobene Priesterseminar wieder hergestellt und im Tessin ein neues Seminar und auch das Domcapitel in Solothurn, dessen Güter eingezogen worden, wieder errichtet werden. Unter diesen Hauptbedingungen wäre Papst Leo XIII. geneigt, gemäß dem Vorschlage des Bundesraths, den Bischof Lachat zum apostolischen Administrator von Tessin und den Canonicus Dompropst Fiala in Solothurn zum Bischof von Basel zu ernennen. Noch andere Forderungen lauten: eine Kathedrale, die nicht das Streitobject zwischen Römisch-Katholischen und Altkatholischen bilden dürfe; ferner ein Domsenat und Herausgabe des Linderschen Legats und der übrigen dem Bisthum gehörenden Fonds, die jetzt zu Gunsten des Altkatholicismus verwandt werden.

Schweden.

Stockholm, 19. August. Die Kronprinzessin Victoria, von deren bevorstehender Reise nach England wir berichtet haben, gedenkt den „Göteborgsposten" zufolge einen südenglischen Kurort aufzusuchen, um von einem Halsleiden, an welchem sie seit längerer Zeit laborirt, befreit zu werden.

Belgien.

Brüssel, 22. August. Die Repräsentantenkammer hat heute die Generaldiscussion über das Schulgesetz beendet, die Berathung der einzelnen Artikel desselben und der dazu gestellten Anträge beginnt nächsten Dienstag. (W. T.)

England.

A. **London**, 21. August. Die Königin empfing in Osborne gestern die abessynische Gesandtschaft, welche der Monarchin ein eigenhändiges Schreiben des Königs Johann überreichte. Zu gleicher Zeit wurden der Königin die Geschenke des Negus übermittelt, unter denen sich ein junger Elephant befindet. — In dem Seebadeorte Worthing fanden während der letzten drei Tage ernste Zusammenstöße zwischen den Salutisten und ihren heftigen Gegnern, den Mitgliedern der sog. „speleton-Armee" statt, wobei Schüsse abgefeuert, viele Personen verwundet und die Wohnungen mehrerer Salutisten demolirt wurden. Die Ordnung wurde schließlich durch eine aus dem benachbarten Brighton requirirte Abtheilung Dragoner wiederhergestellt. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Gustavus Cornwall, den früheren Secretär des Generalpostamtes in Dublin, wegen Verübung widernatürlicher Verbrechen, endete gestern mit einer Freisprechung. Cornwall wurde indeß nicht auf freien Fuß gesetzt, da andere Anklagen gegen ihn vorliegen, wegen welcher ihm der Prozeß gemacht werden soll. — Der Maorikönig Tahawio verließ gestern England und trat mit seinem Gefolge an Bord des Orient-Dampfers „Poton" die Rückkehr nach Neuseeland an.

* Wie man in England in manchen Kreisen über den bevorstehenden Krieg Frankreichs mit China denkt, erhellt aus einem Artikel der „Times", welcher den Titel „Ferrys Bethörung" trägt. Das Cityblatt schreibt: „Mr. Jules Ferry muß weniger scharfsichtig sein, als wir glauben, wenn er blind ist gegen die wachsenden Zeichen der in Frankreich durch sein unbegreifliches Verfahren mit China erzeugten Unbehaglichkeit. Die Bethörung, die ihn dazu treibt, einen Krieg zu beginnen, aus welchem sein Land keinen Vortheil ziehen kann, und in welchem es Niederlagen erleiden mag und höchst

---

die Hand der Prinzessin zu erbitten, vielleicht auch eine flüchtige Aufwallung, die er Liebe nennen mochte. Sein Antrag wurde von den Eltern unbedenklich angenommen, um dadurch eine befürchtete Mesallianz zu verhindern. Darüber waren Jahre vergangen, Jahre des Nebeneinanderlebens ohne jegliche Annäherung. Der schroffe engherzige Charakter des Herzogs konnte dem liebebedürftigen für Kunst und Natur so empfänglichen Gemüth der, idealen Frau unmöglich genügen. Außerdem zog sein herrschsüchtiges Walten ihrer Selbstständigkeit die engsten Grenzen. Sie fügte sich weniger aus Furcht, als aus der Ueberzeugung, daß der Versuch, diesen harten, unbeugsamen Sinn umzubilden, vergeblich sein würde.

Mit fest zusammengepreßten Lippen und gerunzelter Stirn blickte er jetzt in den Garten hinaus, in dem der junge Prinz mit geschickter Hand den Federball in die Höhe warf und Bella's fröhliche Stimme ertönte. In seinen schmalen, grauen Augen lag unsäglich viel Hochmuth und Kälte. Den länglichen, spärlich behaarten Kopf trug eine schmächtige, kleine Gestalt, und das blasse, bartlose Gesicht erhielt nur durch die harten Linien um Mund und Nase Ausdruck. — Die Herzogin ersah, daß einzig ihr eigenmächtiges Handeln in dieser an sich so bedeutungslosen Angelegenheit seine Mißstimmung hervorgerufen und suchte die von ihm weit hergeholten Gründe durch die Logik zu widerlegen, um jeden Disput zu vermeiden.

Begütigend sagte sie: „Dieses harmlose, kleine Vergnügen, welches ich mir gestattet, bedingt ja durchaus keine weitere Bekanntschaft mit der Familie, und was den Neffen anbetrifft, so verläßt dieser, wie er mir selbst gesagt, in einem Jahre Europa. Und dann — der Oberst v. Sternfeld ist landesverwiesen gewesen, da er aber bereits wieder im Lande lebt, in der von dem König erlassenen Amnestie einbegriffen."

„Wohl, Deine Maßnahmen streiten jedoch gegen meine politischen Ansichten und Gefühle", erwiderte der Herzog gereizt. „Auch weißt Du, wie schnell höheren Orts das Thun und Treiben fürstlicher Persönlichkeiten, selbst wenn sie sich, wie wir, von der Oeffentlichkeit zurückgezogen haben, bekannt wird, und ich wünsche doch wahrlich nicht, daß mein königlicher Herr glauben soll, ich stehe in irgend welcher Beziehung zu einstigen Insurgentenführern."

„Wie Du diese Bagatelle auf die Spitze treibst, mein Freund", versetzte die Herzogin, und ein leises Roth des Unmuthes färbte ihre Wangen. „Ich beabsichtige die Kleine außerdem nur vereinzelt kommen zu lassen, um die eine oder andere meiner einsamen Stunden zu erheitern; es ist ein so liebliches, kleines Wesen, seine Gegenwart würde mir wahrhaft eine Lebensfreude werden."

„Sie scheinen zu vergessen, daß Sie einen Sohn besitzen, Frau Herzogin", versetzte der Herzog scharf.

Die Fürstin seufzte.

„Ach", erwiderte sie traurig, „was ist mir denn mein Sohn! Seine Interessen verschmelzen sich nur mit den Deinigen und basiren auf Reiten, Jagen und Fechten. Die übrige Zeit nimmt Herr v. Esten in Anspruch, und dann — Axel und ich verstehen uns nicht, es fehlt ihm Tiefe des Gemüthes, auch Kindesliebe, er ist so materiell, leichtfertig, so junkerhaft, jedes Einwirken von meiner Seite ist vergeblich."

„Du entwirfst da ja ein sehr anziehendes Bild von Deinem einzigen Kinde", versetzte der Herzog ironisch und warf einen fast gehässigen Blick auf die Sprecherin. Seine Vaterliebe wurde durch ihre geraden Worte tief verletzt; es war ja die einzige warme Regung, deren sein kaltes Herz fähig war, sein schlanker, schöner Sohn bildete das Ideal seiner Seele.

„Und für diesen unliebenswürdigen Sohn suchest Du also jetzt Ersatz und wählest Dir dazu die Tochter eines Insurgenten", höhnte er.

„Du übertreibst, mein Freund", sprach sie sanft, „ich habe den Wunsch, dieses kleine Mädchen häufiger bei mir zu sehen, noch nicht ausgesprochen, außerdem beruht die Identität des Obersten v. Sternfeld nur auf Muthmaßungen, und stellten sich diese als richtig heraus, so hängt die Gewährung meines Anliegens noch von dem Vater ab. Dieselbe kann fraglich sein, da die deutschen Gemüther noch immer sehr erbittert sind."

„Es wäre in der That wünschenswerth, wenn diese verweigert würde", antwortete der Herzog kurz.

Es entstand eine kleine, peinliche Pause.

„Und wie soll es mit dem Zeichenunterricht des Prinzen werden?" fragte die Herzogin weiter. Sie sah ihren Gatten dabei gespannt an.

„Nun, der ist ja bereits abgemacht, wie Du gesagt. Hier am Orte ist außerdem kein Lehrer, dessen Fähigkeiten uns genügen und dann — der Maler trägt, wie ich höre, einen anderen Namen, nicht den v. Sternfeld —"

„Aber er ist der Neffe eines Insurgenten", schaltete die Herzogin beziehungsvoll ein.

„Außerdem", fuhr der Fürst, die Bemerkung ignorirend, fort, „nimmt dieser junge Mann keine sociale Stelle ein, er ist nur ein Künstler, sehr jung noch und ganz unbekannt."

„Nur ein Künstler?" betonte fragend die Herzogin.

„Ach, Pardon, ich vergaß, daß Du ein faible für diese Sorte Menschen hast!"

Ein moquantes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, er sah scheinbar gleichgiltig aus dem Fenster, durch das ein grüner Rosenzweig mit einer feinen, weißen Rose hereinnickte. Seine schmalen, spitzen Finger erfaßten und entblätterten sie, gleichgiltig und gedankenlos.

Eine feine Röthe überzog das noch immer schöne Antlitz. Die grausam spottenden Worte berührten eine alte, unvernarbte Wunde. Vor ihrem inneren Auge stieg ein männlich-schönes Antlitz empor, auf welches das Genie seinen Adelsbrief geschrieben, ungiltig freilich vor Fürstengeblüt. — Wie stolz und überlegen blickte dies Haupt auf alle die scharwenzelnden Hofschranzen herab, wenn die Musik den Hof und die vornehme Welt im väterlichen Hause versammelte. Nur ein einziger Accord auf dem Flügel und Alles verstummte. Dann durchzogen tiefe, mächtige Klänge die Räume, Entzücken und Leidenschaft in Tönen malend, von Allen bewundert, verständlich nur für sie. Eine glühende Liebessprache, die in einer unaufgelösten Dissonanz endigen mußte. Die Schwäne auf dem See wußten davon zu erzählen und die Vögel im Parke, wenn in stiller Nachtstunde diese Erinnerungen in Tönen auflebten.

„Wie gesagt", fuhr der Herzog fort, „das Engagement des Malers ist durchaus nicht compromittirend für uns, er tritt nur als Lehrer mit uns in Beziehung. Ich hätte zwar lieber einen dänischen Künstler für Axel's Unterricht gehabt, aber wie dem auch sei, es ist zu unseres Sohnes Besten und Nutzen, da müssen egoistische Regungen schweigen."

„Warum auch nicht", versetzte die Herzogin mit nicht ganz beherrschter Stimme, „da es Dir offenbar so leicht wird, für Deinen Sohn Deine persönlichen Ansichten und den gerühmten Patriotismus zu opfern, für Deine Gattin freilich ist Dein Herz zu eng und die Gewährung eines unbedeutenden Wunsches zu viel."

„Ich wußte in der That nicht, daß Du so großen Werth auf diese „Bagatelle" legtest", entgegnete er beziehungsvoll; aber durch die Blöße getroffen, welche er sich gegeben, fügte er mit erkünstelter Gleichgiltigkeit hinzu: „Geniren Sie sich indessen nicht, Herzogin, und wählen Sie sich Ihren Umgang nach Belieben."

Dabei wandte er sich vom Fenster ab, verneigte sich leicht und förmlich und verließ das Boudoir.

Einen Augenblick saß die Herzogin bewegungslos da und lauschte den verhallenden Schritten, dann barg sie ihr erregtes Gesicht in ihr Spitzentuch und ließ den zurückgehaltenen Thränen freien Lauf. Freilich nicht lange, denn leichte, schnelle Kinderschritte wurden hörbar — in dem großen, einsamen Schlosse eine Seltenheit — dann ließ sie in ihr Gemüth den Sonnenschein eines unschuldigen, glücklichen Kinderherzens leuchten. (Forts. folgt.)

wahrscheinlich erleiden wird, kann demnach nur durch die Voraussetzung erklärt werden, daß er die Stärke Chinas unterschätzt und an dessen Kampfbereitschaft zweifelt. Er glaubt nicht, daß aus den Schritten, die er ergreift, ein großer Krieg mit endlosen Verwickelungen entstehen kann. Er weiß, daß seine Landsleute beunruhigt sind, und er hofft den chinesischen Conflict durch einige rasche und glänzende Operationen zu beendigen, welche Frankreich zufriedenstellen und den Credit seines Cabinets retten werden. Allein diese Berechnungen sind alle auf die Idee basirt, daß, nachdem er sich in den Krieg gestürzt, er im Stande sein dürfte Frieden zu schließen, wenn immer es ihm belieben mag. Napoleon III. begann seinen Feldzug am Rhein mit ganz denselben Illusionen."

Frankreich.

Paris, 22. August. Die „Liberté" glaubt zu wissen, Ministerpräsident Ferry werde das Parlament so lange nicht einberufen, als Admiral Courbet mit den vorhandenen Kräften Aussicht habe, zum Ziele zu gelangen, da er sich durch das Vertrauensvotum der Kammer zu Zwangsmaßregeln autorisirt glaubt. Daß Grévy anderer Ansicht sei, wird dementirt. (Tel. d. „Fr. Ztg.").

Aegypten.

Cairo, 22. August. Der von General Stephenson befürwortete Vorschlag, die Expedition nach Khartum, statt den Nil entlang, von Suakin aus zu unternehmen, ist von der englischen Regierung abgelehnt worden.

Eine amtliche Depesche aus Assuan sagt, der Nil sei im Steigen, General Wood habe den ersten Nilkatarakt passirt, ausgenommen die letzten 270 Meter desselben, die er für stets passibar halte.

Amerika.

ac. **Newyork**, 20. August. Frau Parnell lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Project ihres Sohnes, das darin besteht, gewissen irischen Fabrikanten, die mit amerikanischen Erzeugnissen nicht concurriren, zollfreien Eingang in den Vereinigten Staaten zu gewähren. — Die Seidenfabrikation in den Vereinigten Staaten hat sich während der letzten 30 Jahre rasch entwickelt. In 1850 gab es daselbst nur 29 Seidenfabriken mit einem Kapital von 600 000 Dollar, welche 857 Arbeiter beschäftigten, während in 1880 nicht weniger als 383 Seidenfabriken existirten mit einem Arbeiterpersonale von 30 000 Händen und einem Betriebskapital von 20 000 000 Doll. Seitdem ist deren Zahl auf 388 gestiegen. Californien ist nicht der einzige Staat, der sich für die Seidencultur interessirt. Die Mittel- und Süd-Staaten, namentlich Mississippi und Missouri eignen sich ebenfalls vorzüglich dafür.

Danzig, 24 August.

* [Freigepäck bei combinirten Rundreisebillets.] Wenn auch die neuliche Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen in Frankfurt a. M. den Antrag des Herrn Oberregierungsrath Kranold (Breslau), auf die combinirten Rundreisebillets das übliche Freigepäck zu gewähren und somit diese Verkehrserleichterung nicht für zahlreiche Passagiere absolut illusorisch zu lassen, mit geringer Majorität abgelehnt hat, so ist damit diese Angelegenheit doch noch keineswegs erledigt. Nach dem vorliegenden Protokolle der Versammlung wird nämlich der genannte Antrag nunmehr in der gewöhnlichen Weise der Commission für Angelegenheiten des Personenverkehrs überwiesen werden und durch Beschlußfassung der nächstjährigen ordentlichen General-Versammlung Erledigung finden. Sache der Handelskammern bleibt es nun, schleunigst bei der geschäftsführenden Direction des Vereins für den Antrag Kranold einzutreten und so denselben eine Majorität zu sichern.

M. **Stolp**, 22. August. Vielleicht ist es von Wirkung, wenn in der „Danz. Ztg." in einer Sache um Abhilfe gebeten wird, die uns Stolper sehr unangenehm berührt. Es ist nämlich seit kurzer Zeit auf unserem Bahnhofe zur Regel geworden, daß auf der Strecke Stolp-Stolpmünde an Sonntagen, wo der Verkehr ja stets ein lebhafterer ist, eine Anzahl „Viehwagen zur Personenbeförderung III. Klasse" eingestellt werden, in denen Holzbänke aufgestellt sind, allerdings nicht „für 6 Pferde, sondern für 40 Mann". Wir würden uns die Sache ja einmal bei zufälligem immensen Verkehr, wo solche Maßregel als Nothbehelf gelten dürfte, gefallen lassen, die Einstellung der Viehwagen aber zur Regel zu machen, wie dies jetzt thatsächlich geschieht, haben sich wohl nicht einmal Hinterpommern gefallen zu lassen. Zum Ueberfluß hat uns die kgl. Eisenbahn-Direction der Ostbahn auch noch die Fahrpreisermäßigung für die Strecke Stolp-Stolpmünde, welche sonst Mittwochs und Sonntags bestand, auf Sonntag beschränkt, ungeachtet aller Proteste unserer Lokalpresse und der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft.

Zuschrift an die Redaction.

Wie es den Anschein hat, sucht sich in unserer Stadt die socialdemokratische Partei unter den Handwerkern wieder mehr und mehr Boden zu verschaffen. Namentlich scheint die Gewerkschaft der Tischler und Böttcher und der Zimmerleute jetzt ausersehen zu sein, mit socialdemokratischen Ideen und socialdemokratischem Partei-Terrorismus beglückt zu werden. Oeffentliche und private Versammlungen zur Ausbreitung dieser extremen, die Arbeiter selbst nur schädigenden Parteiherrschaft werden auch hier bereits vorbereitet. Es ist daher unseren Danziger Tischlern, die doch denkende Arbeiter sein wollen, dringend anzurathen, vorsichtig zu sein und sich durch die Agitatoren jener extremen Partei nicht aufs Glatteis führen zu lassen. S. und O.,
Berufsgenossen.

Vermischtes.

* Der Landtagsabgeordnete Spielberg, der vor einigen Monaten nach Südamerika abreiste, um die dortigen deutschen Ansiedelungen zu besuchen, ist, wie die „Voss. Ztg." nach Privatmittheilungen erfährt, nach einer vierundeinhalbwöchentlichen Reise von Bremen über Antwerpen mit einem kurzen Aufenthalt in St Vincent auf den Cap Verdischen Inseln in Montevideo wohlbehalten angekommen. Nach einigen Tagen Quarantäne hat er einen Tag die Stadt angesehen und ist dann nach Buenos-Ayres weiter gefahren. Laut Depesche von dort war er glücklich angekommen und wollte einige Wochen das Innere bereisen, um später nach Porto Alegre weiter zu gehen. Von der Hacienda seines Sohnes aus wird er dann seinen eigentlichen Reisezweck verfolgen.

* Ueber die Erkrankung Makarts schreibt man aus Wien: „Die Nerven-Ueberreizung, an der Hans Makart erkrankt ist, findet ihre natürliche Erklärung in dem Uebermaße von Arbeiten, denen sich der geniale Künstler in der jüngsten Zeit mit geradezu unheimlichem Eifer hingegeben hatte. Die Zahl der ganz und halb vollendeten Gemälde, der Entwürfe und Skizzen, welche Makart im letzten Jahre beschäftigt haben, ist eine erstaunlich große. Abgesehen von verschiedenen großen Porträts, die der Meister vollendet, und den prächtigen Rundbogenbildern für das culturhistorische Museum, die der Vollendung nahe sind, schuf er das bis auf einige figurale Details fertige Kolossalbild „Der Frühling", welches das Beste zu werden verspricht, was Makart je geschaffen. Weiter vollendete er in jüngster Zeit eine „Judith", in Auffassung und Colorit eines der eigenartigsten Werke, das frisch von der Staffelei weg nach München verkauft wurde, ferner die vier Deckengemälde für den Plafond seiner Wohnung, welche durch den Brand im Frühlinge laufenden Jahres zerstört worden waren, und machte seine Skizzen zum „Ring des Nibelungen" ausstellungsfähig. Gleichzeitig beschäftigten ihn die Entwürfe zu dem kolossalen Deckengemälde für das kunsthistorische Museum und die Farbenskizzen zu einem Cyclus nach Shakespeare's „Sommernachtstraum", den er in hohem Auftrage zu malen übernommen hatte. Nicht genug daran, versuchte er sich in zwei ihm ganz neuen Genres. Er vollendete die bekannten Architekturbilder eines Phantasie-Palastes und einer noch nicht ausgestellt gewesenen Grabcapelle nebst den dazu gehörigen Freskenskizzen, und aus allerjüngster Zeit datiren zwei reizende Blumenstücke, welche er seiner ihm treu zur Seite stehenden Gemahlin als Geburtstags-Angebinde schenkte und die den glänzend restaurirten Salon des Wohnhauses in der Gußhausstraße schmücken. Eine so erstaunliche Fülle der Production ist nur durch einen fieberhaften Fleiß erklärlich. Makart arbeitete Tag und Nacht."

Die „Bayreuther Bl." schreiben: „Bezüglich der in die Oeffentlichkeit gedrungenen Nachricht über Concert-Aufführungen des ganzen „Parsifal" bemerken wir als thatsächlich, daß die Verlagsfirma sich für berechtigt hielt, das Concert-Aufführungsrecht des Werkes im Ganzen zu vergeben, während der Bevollmächtigte der Rechtsnachfolger des verewigten Meisters auf Grund vorhandenen Materials nachweisen wird, daß sich das betreffende Recht nur auf Concert-Aufführungen von Bruchstücken bezieht. Darüber würde endgiltig eine richterliche Entscheidung angerufen werden. Inzwischen hat jedoch Hr. Director Pollini, nachdem er auch vom Standpunkt, den die Familie in Betreff dieses Vorhabens in künstlerischer und moralischer Rücksicht einnehmen muß, Kenntniß erhalten, in nicht genug anzuerkennender Weise seine darauf bezüglichen Projecte aufgegeben."

Innsbruck, 22. Aug. Der seit 14 Tagen vermißte Professor der Kunstgeschichte der Prager Universität Dr. Thiersch ist heute todt in der Oetzthaler Ache aufgefunden worden. (Telgr. d. Fr. Z.)

Standesamt.

Vom 23 August.

Geburten: Schneidergef. Josef Golz, S. — Geschäftsführer Albert Adrian, S. — Arbeiter Rud. Bleß, S. — Arbeiter Carl Thater, S. — Feldwebel Gustav Szynanski, 2 T. — Büchsenmacher Robert Sperber, T. — Schiffszimmergef. Heinrich Behrens, S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Tischlergef. Carl Albert Haber und Anna Rosalie Kneszkowski.

Heirathen: Nagelschmiedegef. Christian Friedrich Theodor Günther und Anna Martha Gelenewski. — Klempnergef. Otto Theodor Schultz und Albertine Caroline Quapp. — Zimmergef. August Rudolf Miehlke und Henriette Thrun. — Mühlenmeister Max Hermann Johann Dannenberg und Rosalie Auguste Wilhelmine Krause.

Todesfälle: S. d. Arb. Paul Jankowski, 2 M. — Wwe. Caroline Domröse, geb. Gurski, 40 J. — S. d. Büchsenmachers Carl Eichholz, 1 J. — T. d. Zimmergesellen Wilhelm Krajewski, 8 M. — Schuhmachergeselle Bruno Edwin Oscar Demolski, 35 J. — S. d. Arb. Conrad Reckstädt, 6 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danzig, den 22. August.

, (Wochenbericht.) Wir hatten die Woche hindurch das schönste Wetter, das das Einbringen der allseitig gesegneten Ernte sehr begünstigte. — Die Saatbestellung ist dagegen sehr schwierig, da mancher Boden zu fest und Regen fehlt. — Gleich günstige Nachrichten über die Ernte laufen von allen Ländern ein und ein Weichen der Preise ist unaufhaltsam und findet überall statt. — Die Weizenzufuhren zu unserem dieswöchentlichen Markte waren keineswegs reichlich, konnten aber bei der Abneigung unserer Exporteure, zum Kaufen, nur dadurch placirt werden, daß Inhaber die täglich niedrigeren Gebote acceptirten. — Bei einem Umsatze von ca. 1750 Tonnen sind Preise successive bis 8 M. pro Tonne zurückgegangen und wurde bezahlt für: inländischen bunt glasig 127℔ 153 M., hellbunt 129, 131℔ 155, 157 M., hochbunt 132, 134, 136℔ 160, 163, 168 M., polnischer zum Transit hellbunt 123℔ 152 M., russischer zum Transit roth 129/30, 136℔ 138—140 M., gut bunt 128, 133℔ 148, 152 M., hell 130/31℔ 152 M., hochbunt 133℔ 158 M. Regulirungspreis 144, 143, 141, 138, 136 M. Auf Lieferung per Septbr.-Oktober 141½, 139, 136, 134½, 133 M. bez., per Septbr.-Oktober neue Usancen 147½, 146½, 145½, 143, 142½, 141½ M. bez. per Oktbr.-November 148¼ M. bez. per April-Mai 153½, 153, 152½, 151, 150 M. bez.

Da Consumenten mit altem und auch frischem Roggen noch reichlich versehen sind, und das Ausland keine Nachfrage zeigt, haben sich Preise auch für diesen Artikel nicht mehr behaupten können. — Bei einem Umsatze von ca. 625 Tonnen wurde zuletzt bezahlt: inländischer 120, 127℔ 121, 123 M., polnischer zum Transit 120, 125/26℔ 120, 122 M. Regulirungspreis 125, 124 M., unterpolnischer 123, 122, 121 M., zum Transit 121, 120 M. Auf Lieferung inländischer per August, September-Oktober 125, 123, 122 M. bez., unterpolnischer 119, 117 M., Transit 117, 116½, 115½, 115 M. bez. — Gerste in sehr ruhiger Stimmung und bezahlt für inländische große 112, 114/15, 116℔ 130, 132, 134 M., russische zum Transit 103, 107/8, 113℔ 110, 115, 117 M. — Winterraps inländischer 235, 233 M., polnischer zum Transit 233 M., russischer zum Transit mit Revers 225 M. bez. — Winterrübsen per Sept.-Oktober unterpolnischer 240 M. bez. — Für die hiesige Sprit-Fabrik trafen 30 000 Liter ein, am Markte nichts gehandelt, bleibt 50 M. Bf. Absatz nach dem Auslande findet in Folge zu niedriger Gebote nicht statt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Petersburg, 22. August. Wechsel London 3 Monat 24 11/32, Wechsel Hamburg 3 Monat 207¼. Wechsel Amsterdam, 3 Monat 122⅜. Wechsel Paris 3 Monat 256. ½-Imperials 8,10. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) 220. Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) 214. Russ. Anleihe de 1873 140. Russ. Anleihe de 1877 —. do. 2. Orientanleihe 93⅜. do. 3. Orientanleihe 93⅜. do. neue Goldrente 166. Große russische Eisenbahnen 247. Kursk-Kiew-Actien 316½. Petersburger Discontobank 521. Warschauer Discontobank 308. Russ. Bank für auswärt. Handel 290. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —. Privatdiscont 6%. — Productenmarkt. Talg loco 64,00, per August 64,00, Weizen loco 10,25, Roggen loco 8,10, Hafer loco 4,80, Hanf loco —. Leinsaat loco 14,00. — Wetter: Regen.

Newyork, 22 Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,82½, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120⅛. Erie-Bahn-Actien 17¾. Newyork-Centralb.-Actien 107⅛. Chicago u. North Western Actien 105¼. Lake Shore-Actien 85¼. Central-Pacific-Actien 43⅝. Nothern Pacific-Preferred 53¼. Louisville u. Nashville 35⅛. Union Pacific 56⅝. Central-Pacific-Bonds 111⅛.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 21. Aug. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. Förder-Gaskohle 6,60—7,80 M., Flammkohle 5,60—6,20 M., Fettkohle 5,20—5,80 M., Magerkohle 4,40—5,40 M., Stückkohle-Flamm- 7,40—8,60 M., Fettstückkohlen 6,60—7,60 M., gewaschene Nußkohle I. 7,00—8,00 M., gewaschene Nußkohle II. 6,40—7,00 M., gewaschene Nußkohle (Fett) III. 5,60—6,20 M., Gruskohle 2,80—3,40 M., Coakskohle 4,00—4,50 M., Coaks I. Qual. 7,40—10,00 M., Coaks II. Qual. (Klein-Coaks) 6,40—7,20 M. — B. Roheisen. Spiegeleisen Ia 54—56 M., weißstrahliges Eisen 48—49 M., Luxemburger Roheisen 35—36 M., Holzkohl.-Roheisen 70—77,50 M., Gießereieisen Nr. I. 63—65 M., Gießereieisen Nr. II. 58—59 M., Gießereieisen Nr. III. 52—53 M., spanisches Gießereieisen Marke „Mudela" loco Ruhrort incl. Zoll — M., engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 54,00—55,00 M., engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen 44—45 sh., spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif Rotterdam — sh., deutsches Bessemereisen 52—53 M. C. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 115—118 M., Feinkorneisen 140 M. D. Bleche (Grundpreise). — Gewöhnliche Bleche 155—160 M., Kesselbleche 165—170 M., dünne Bleche 160—165 M. E. Draht. Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 120—122 M. Berechnung in M. pro 1000 Kilogr. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Im Allgemeinen ist der Kohlenmarkt noch wenig verändert, obgleich sich eine bessere Stimmung für das Herbstgeschäft bemerkbar macht. — Eisen unverändert ruhig.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Rödner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Mein Geschäftslokal habe ich aus den Parterre-Räumen des Hauses Langgasse 56 in die erste Etage verlegt.

8411) **Ad. Hanow, Langgasse Nr. 56, I. Etage.**

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74,

empfehlen sämmtliche **vorjährige Wintermäntel** und **diesjährige Sommermäntel** zu außerordentlich billigen Preisen.

Auction

im städtischen Leihamt z. Danzig, Wallplatz 14. Montag, den 25. und Dienstag, d. 26. Aug. 1884, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr,

mit **verfallenen Pfändern,** welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, — von 46 145 bis Nr. 69 000 — bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Pelz-Sachen, diversen Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Stiefeln, Schuhen metallenen Hausgeräthen 2c. (7993

Danzig, den 19. Juni 1884.

Der Magistrat.

Das Leihamts-Curatorium.

Auction

im Geschäfts-Locale Schmiedegasse 9.

Dienstag, den 26. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung diverse mah. und birk. Möbel, darunter:

1 Sopha, Kleider- und Wäschespinde, 1 Kommode, 1 Sophatisch, 1 lind. pol. Schreibtisch, Spiegel, Bilder, 1 Regulator, 1 Wanduhr, sowie Glasrepositorien und Tombänke, 1 Kronleuchter, ca. 250 Meter **Drillich, Plüschstoffe, Sammet, Sammetband,**

3 Blumenständer

mit künstlichen Blumen und

1 neue Säulenstepp-Maschine für Schuhmacher

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Die Besichtigung der Waaren und der Säulensteppmaschine ist schon jetzt gestattet (8650

Stützer,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Freiwilliger Verkauf.

Im Auftrage des Herrn **Martin Jaeger** beabsichtige ich dessen Besitzungen: 1 Störbuderkampen 2 H. 24 Mg k. gr., 2 ein Kathengrundstück 4 Mg. k, 3. Feldmark Fischerbabke 4 H. 6 Mg gr.

am 1. September,

von 2 Uhr Mittags ab,

im Gasthause des Herrn Rahn in Stutthof zu verkaufen, im Ganzen oder auch jedes Grundstück allein, und lade dazu Käufer ein. Hypotheken sind gut, Restkaufgeld nach Uebereinkunft fest. Besichtigung i derzeit gestattet.

Danzig, Hundegasse 92 (8641

A. Federau.

Dampferverbindung. Hamburg—Danzig

direct ohne Umladung.

In Hamburg ladet A. 1. Dampfer **Gottorp.** abfahrt gegen 28 d. Mts Güteranmeldungen erbitten

Amsinck & Hell,

Hamburg.

F. G. Reinhold,

Danzig. (8555

Probe-Abonnements auf **Deutsches Tageblatt** für den **Monat September** zum Preise von **nur 1 Mk. 75 Pf.** nehmen alle kaiserl. Post-Anstalten in Deutschland (Post-Zeitungs-Katalog 1389) entgegen. **Inserate** finden im „Deutschen Tageblatt“ die weiteste Verbreitung. (8093

M. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc. **pract.** Arzt 2c. Kohlenmarkt 27 I Spec. für **Geschlechts-,** Haut-, Frauen-, Unterleibsleid., **Epilepsie** 2c. Sprechst. 9—10, 12—2 Uhr **Homöopathie.**

Meran-Obermais.

Lehranstalt und Knabenpensionat.

Der Kursus beginnt am 15. September cr. Knaben werden nach deutschem Gymnasiallehrplan bis Prima vorbereitet. Die Anstalt befindet sich in der herrlichen Umgebung des Luftcurorts Beste Referenzen betreffs Erziehung und Pflege versendet auf Verlangen mit Prospect der Director **Dr. Limsn.**

Theater „Morieux“,

Auf dem Heumarkt.

Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.

Heute Sonntag, den 24. d. Mts.:

Die 3 unwiderruflich letzten großer Vorstellungen.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends. (8597

Vollständig neues Programm Preise der Plätze bekannt.

Zum **Ausverkauf** gestellt | Eine Partie fertiger **Bett-Einschüttungen** ältere Muster, verschiedener Qualitäten

zu und unter Kostenpreis.

N. T. Angerer,

Danzig, Langenmarkt 35. (8598

Tricot-Taillen

in tadellosem Sitz und neuesten Garnirungen

empfehlen

in großer Auswahl

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Tapeten, Borden, Rouleaux.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

S. Bernstein,

Hundegasse Nr. 125,

nahe der Feuerwehr. (8605

Tricot-Taillen

für Damen,

Tricot-Mädchen-Kleidchen, Tricot-Matrosen-Knaben-Anzüge

empfiehlt in reichster Auswahl

Otto Harder,

Strumpfwaaren-Fabrikant,

Danzig, Gr. Krämergasse 3 u. 2. (8483

Technicum Einbeck (Provinz Hannover), städtische — seitens der Kgl. Preuß. Regierung subventionirte — höhere Fachschule für **Maschinentechniker.** Neues Semester 14. Oct. cr. — Anfragende erhalten durch den Director Dr. **Stehle** das Programm gratis zugesandt. (6814

Der Magistrat

Deutsche Illustrirte Zeitung

pro Quartal Mk. 2,50 u. Mk. 5

Abonnements in Danzig in

L. Saunier's Buchhdl.

Unter Verschwiegenheit und ohne Aufsehen werden auch briefl. in 8 bis 4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Einige Cameleon

für Blumentisch-Terrarium und Treibhaus; **Axolote** und **kleine Schildkröten** für Aquarien empf. in schönen lebensfähigen Exemplaren

Aug. Hoffmann,

Muschelhandlung, (8584

Heilige Geistgasse Nr 26.

Die von der

Auction

zurückgebliebenen

Teppiche

in **Plüsch, Brüssel, Turnay,** sowie **Bettvorlagen, Tischdecken, Portieren-Stoffe, Wachstuch** und einige hundert Meter in nur feinsten

Gardinen

sollen für jedes nur annehmbare Gebot noch diesen Monat geräumt werden.

Beutlergasse 9, 1 Tr.,

Ecke Langgasse (8495

Preuß. Loose 1. Klasse

kauft à ¼ M. 33; per Postauftrag zu erheben **E. L. Mendelsohn,** **Berlin** C. Rosenthalerstr. 17.

Eine Gastwirthschaft in der Stadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Adressen unter Nr. 8576 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Unser

Central-Möbel-Magazin

haben wir mit den allerneuesten und stylgerechten Sachen ausgestattet und offeriren

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

zu ganzen Aussteuern, sowie einzelne Zimmereinrichtungen bei bekannt **strenz reeller Bedienung** zu sehr billigen Preisen und von heute ab nur gegen

Baarzahlung.

A. R. Migge & Co.,

Danzig,

Nr. 79. Breitgasse Nr. 79,

unweit des Krahnthores. (8147

Bedeutend unter Kostenpreis.

Zum **Ausverkauf** gestellt | Den ganzen Vorrath von **Bade-Artikeln,** Eine Partie **Steppdecken.**

N. T. Angerer,

8599) **Danzig, Langenmarkt 35.**

H. L. Heldt,

Danzig, Frauengasse 47.

Zimmer- u Schilder-Maler.

Schaufenster-, Glasschilder- und Rouleaux-Malerei 2c. (8323

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von

Max Elb, Dresden

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten und vortheilhaftesten Speise-Essigs und zuverlässigsten Einmache-Essigs im Hause; empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der **gesündeste Essig.**

Flacon zu 10 Weinflaschen Essig 1 M. à l'estragon 1,25 M., aux fines herbes 1,50 M. **Man hüte sich vor Nachahmungen!**

In Danzig allein echt zu haben bei Herren Apotheker **Herm. Lietzau;** Apotheker **F. Hendewerk; Richard Lenz,** Brodbänkergasse; **A. Fast,** Delicateßhandlung, **H. Entz,** Langenmarkt 3?. (7795

Königsberger (Schifferdecker) 25 Flaschen 3 Mark, **Altes Grätzer** 25 Flaschen 3 Mark, **Lager-Bier** 33 Flaschen 3 Mark

empfiehlt

A. Küster,

Breitgasse 125. (802

Hermann Hopf,

Hundegasse 33

empfiehlt ab Lager

Ledertreibriemen Baumwolltreibriemen | 1 bis 20 Zoll breit.

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu **ganz billigen Preisen** franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Floßnägel

in jeder Länge. (305

S. A. Hoch, Johannisg. 29.

Die Gardinen-Fabrik von **Bruno Güther,**

Hoflieferant, (7843

Berlin O., Grüner Weg 80, versendet Proben (nicht photographirte Muster) von **weißen Gardinen** in allen Genres portofrei bei **äußerst billigen** Preisen und streng reeller Bedienung.

Beste Kaminkohlen

ex Schiff offeriren

Gebrüder Riemeck,

Burgstraße 14/16. (8557

Pr. Loose

kauft pro ¼ mit 33 M. (8609

Richard Schröder, Bankgeschäft, Berlin, Markgrafenstr. 46

150 Briefmarken für 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc R. Wiering, Hamburg

Sehr guten Probsteier Saatroggen v. moorigem Boden, 3jähr. durchschnittl. Ertrag 35½ Schfl. vom culm. Morgen, passend auf Hochland z. Saat zu verkaufen in Kriesfohl Abbau bei

8604) **W. Schmidt.**

Für Weinhändler und Hoteliers. Wegen Auflösung eines Consignationslagers dahier ist eine Parthie sehr schöner **Rheinweine** (roth und weiß) im Faß und Original-Flaschen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Adressen unter Nr. 8630 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Ein seit circa 10 Jahren bestehendes Cigarren-Geschäft in guter Lage der Stadt ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen und gleich oder auch zum 1. October zu übernehmen. Gef. Offerten werden unter Nr. 8089 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! Wünschen Sie reiche Verheirathung? Verlangen Sie unsere discrete Mittheilung geg. Porto. Adresse: **Familien-Journal,** Berlin, Friedrichstr. 218. (8527

Heirathsgesuch.

Eine gebildete junge Dame von 18 Jahren mit einem vorläufig disponibeln Vermögen von 15 000 Thalern, der es vollständig an Herrenbekanntschaft mangelt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen Lebensgefährten Junge Gutsbesitzer katholischer Confession, die eine liebevolle, wirthschaftliche und häusliche Frau suchen, mögen vertrauensvoll ihre Adressen bis zum 1. Septbr d. J. unter Nr. 8647 in der Exped. d. Ztg einreichen.

Photographie erwünscht.

Ich suche einen

Reisenden

für die **Provinz u Ost- und Westpreußen; Kenntniß der Nähseiden-, Baumwoll- und Wollengarn-Branche nothwendig.** (8369

J. B. Limburger jr.,

Leipzig.

Für das Comtoir einer Zuckerfabrik wird für die Zeit von jetzt bis ungefähr Februar ein im Rechnen gewandter zuverlässiger Mann gesucht. Adressen mit Angaben über frühere Thätigkeit unter 8648 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine anst. Kellnerin, nette Persönlichkeit, sucht eine einträgliche Stelle in einer fremden Stadt, von sofort. Näh. **F. Kindler,** Breitgasse 121. (8628

Eine Schülerin von auswärts findet Aufnahme, gewissenhafte Aufsicht u. Verpflegung bei einer alleinstehenden älteren Dame. Näheres Heilige Geistgasse 5, Laternengassen-Ecke, 1 Tr. hoch.

Ein älterer, selbstständig arbeitender **Commis** (Materialist), flotter Expedient und Correspondent, findet Stellung vom 1. Septbr resp 1. Oct. Schriftliche Offerten und Zeugnisse unter Nr. 8642 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Weißwaaren- und Confectionsgeschäft suchen wir einen gebildeten jungen Mann gegen monatliche Remuneration als Lehrling.

Domnick & Schäfer.

Für eine Tabaksfabrik wird ein intelligenter junger Mann als

Reisender

für Ost-, Westpreußen und Pommern per sofort gesucht

Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Nr. 8616 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für unser **Petroleum-Geschäft** suchen wir einen

Lehrling

zum Eintritt p. sof. od. 1. October cr.

Münsterberg & Baum.

Für Herren- und Damen-Confection wird ein nicht zu junger

tüchtiger Verkäufer

als selbstständiger Leiter einer Filiale gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. u. Nr. 8308 in der Exped. d. Ztg. erb.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht

Albert Fuhrmann.

Ein gebild. Mädchen sucht hier oder auch nach außerhalb des Landes Stellung als Bonne oder auch als Stütze d. Hausfrau. Adr. werden u. 8420 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Breitgasse 14 ist eine Vorder-Stube nebst Kabinet, 1 Tr., sofort oder vom 1. September zu vermiethen.

Restaurant zu den Drei Linden,

Häkergasse 46.

Einem geehrten Publikum erlaube mir meine Localitäten zum geneigten Besuch zu empfehlen. Verabfolgung von nur guten Speisen und Getränken.

8627) Achtungsvoll **Mischke.**

Seebad Brösen.

Heute (8619

kein Concert.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.